

Nekr

St

76

*Hermann Stäubli*

1867-1940

Nekr SE 76

## Zum Gedenken



G 80-0460  
Willi. Frei  
Kilchberg

Photographie des

Verstorbenen

A B S C H I E D S W O R T E  
=====

bei der

Bestattung von Hermann S t ä u b l i  
-----

gesprochen von

Pfarrer G. Spinner  
-----

Freitag, den 4. Oktober 1940 in der Kirche zu Horgen

\*

\*

\*

Unser keines lebt sich selber! Leben wir, so leben wir dem Herrn,  
sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum, wir leben oder wir ster-  
ben, so sind wir des Herrn! A m e n .

\*

Im Herrn Geliebte! Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, aus  
dieser Zeitlichkeit in seine Ewigkeit abzurufen

Heinrich Hermann Stäubli  
-----

von Horgen, Ehegatten der Rosina, geb. Herrmann, seines Alters  
73 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

Wir haben seinen sterblichen Leib bestattet. Erde zu Erde, Staub zu  
Staube. Seine unsterbliche Seele befehlen wir in die Hand des ewigen  
Vaters! Bei ihm ist Gnade und Vergebung. Er schenke auch uns den rech-  
ten Trost in dieser Abschiedsstunde und rede lebendig zu uns durch  
sein lebendiges Wort. Zu ihm wollen wir unsere Herzen erheben und mit-  
einander beten:

Dank sei dir, Vater der Barmherzigkeit, der du uns tröstet in all unserer Trübsal, dass wir nicht traurig sein müssen, wie die, die keine Hoffnung haben. Auch unseren lieben Entschlafenen hast du erlöst von allem Uebel und ihm, wie wir hoffen ausgeholfen zu deinem himmlischen Reich. Tröste nun auch die Herzen, die um ihn Leid tragen und richte sie auf mit deiner Kraft. Wir danken dir für alle Treue, die du an uns durch den Entschlafenen getan hast. Deiner Treue dürfen wir ihn nun befehlen. Nimm ihn, der im Irdischen treu gewesen ist, auf in deine ewigen Hütten! Lass uns dies festhalten als sein Erbteil, dass wir, ein jeder, mehr und mehr lernen, nicht das unsere suchen, sondern das, was des andern ist und treuer werden im Zeitlichen, damit du uns das Ewige anvertrauen kannst. Herr, lehre uns alle bedenken, dass auch wir sterben müssen, auf, dass wir klug werden, fest im Glauben und beständig in der Geduld, alles Ungemach zu tragen, das aus deinen Händen kommt. Richte du in dieser Stunde und immerdar unseren Sinn hin auf das Ewige und führe uns alle dahin, wo kein Leid, noch Geschrei, auch kein Tod mehr sein wird, sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich!

A m e n .

\*

Es spricht zu uns das Wort der Heiligen Schrift, das uns in dieser Stunde aufrichten und trösten will wie es steht im 1. Mosebuch, im 12. Kapitel im 2. Vers:

"Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein!"

A m e n .

\*

Liebe Leidtragende! Werte Trauerversammlung!

Die Kunde von dem am vergangenen Dienstagvormittag erfolgten Hinschied von Hermann Stäubli hat in unserer Gemeinde und weit darüber hinaus viele Herzen erschüttert und in Trauer versetzt. Erschüttert stehen wir im Gedenken daran, wie hart nebeneinander im Menschenleben höchstes, freudvolles Glück und tiefstes Leid stehen können. Hat doch am Tage nach der goldenen Hochzeit, die der sich so rüstig föhlende Entschlafene in ungetrübtem Glück mit den Seinen feiern durfte, sich das Leiden bemerkbar gemacht, das bereits jedem heilenden Zugriff entzogen, innert zehn Tagen zum Ende föhrte. Unbegreifliche Wege! Unerforschliche Ratschlüsse! Können wir als Christen uns anders unter ihm beugen als in der -auch noch so schmerzlichen- Bereitschaft: "Es ist der Herr und er tue, was ihm wohlgefällt"!? Aber die Trauer von Hunderten ist nicht bloss lebendige Teilnahme an solch herbem Geschick, Mittrauer mit den Zunächstbetroffenen, sondern der bestimmte Eindruck von Vielen, dass sie alle in dem Entschlafenen ganz persönlich viel verloren haben. Viel an ihm gehabt und viel an ihm verloren, nämlich ein Herz voll Güte, voll wahrer teilnehmender Menschlichkeit, die keine Grenzen kannte bei Hoch und Niedrig, voll väterlicher Fürsorge für alle, die von ihm irgendwie abhängig waren. Neben der Trauer um das, was der Tod uns hinwegnahm, darf die Dankbarkeit für das, was er uns war und was wir an ihm hatten, stehen. Alles, Dankbarkeit und Schmerz, darf zusammenklingen zum Lob dessen, der einzig und allein gross und heilig ist im Geben und im Nehmen: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!"

Der liebe Verstorbene hat als treuer, in den geringsten Dingen vorsorgender Haushalter Aufzeichnungen über seinen persönlichen Lebensgang zurückgelassen, in denen zwei Grundzüge seines Wesens sich eindrücklich

ausprägen: seine schlichte, stets von persönlichen Ansprüchen zurückstehende Bescheidenheit und seine Dankbarkeit allen und allem gegenüber. In bescheidenen Verhältnissen wuchs Hermann Stäubli auf, der im März 1867 als zweiter Sohn von Hans Jakob Stäubli, Arbeiter und später Meister in der Firma Schelling & Cie. in der Stotzweid, und der Therese geb. Kostbar im Kalkofen geboren wurde. Seine einfachen Eltern seien ihm ein Vorbild gewesen an Fleiss, Ehrlichkeit und Pflichterfüllung. Von ihnen wurde der aufgeweckte Knabe frühzeitig zu nützlicher Arbeit und Mithilfe angehalten. Nach dem Besuch der Alltagsschule in Käpfnach ermöglichten die weitsichtigen Eltern dem Buben den dreijährigen Besuch der Sekundarschule, damals für Arbeiterkinder etwas Aussergewöhnliches. Eine Lehrzeit in der Firma Schelling & Cie. als Kardenmacher und Mechaniker unter der Obhut des Vaters, schloss sich an. Hernach ist Hermann Stäubli nach alter Vätersitte mit dem Felleisen auf dem Rücken auf die Wanderschaft gezogen. Im Welschland und in Oberitalien fand er längere Zeit Beschäftigung, überall begierig, Neues zu lernen und in mancherlei Erfordernissen sich bewährend. Nach zwei Jahren der Fremde wurde er 22jährig als Meister in die Lehrfirma zurückgerufen. Im Jahre darauf schloss er in unserer Kirche den Ehebund mit seiner Jugendbekannten Rosina Herrmann. Der Ehe entsprossen neun Kinder, fünf Töchter und vier Söhne. An seiner Gattin hatte der Verstorbene die verständnisvolle Lebensgefährtin, die ihm durch fünfzig gemeinsame Jahre hindurch alle Lasten des grossen Haushaltes völlig abnahm und auch im Geschäftlichen ihm Rat, Trost und Frohmut spenden konnte. Dem erfinderischen Kopf und der glücklichen Hand, die Hermann Stäubli eigen gewesen sind, gelangen in früheren Jahren wesentliche Verbesserungen einer englischen Schaftmaschine, an die sich dann in unermüdlichem Arbeitseifer durch Jahrzehnte hindurch eine grosse Zahl weiterer Erfindungen auf dem Gebiete der Textilmaschinen reihten, die den Namen Stäubli als ein Kennwort für

präzise Schweizerfabrikation in die Welt hinausgetragen haben. Im Jahre 1892 gründete der 25-Jährige unter Beteiligung von Hauptmann Rudolf Schelling die Firma Schelling & Stäubli, in die später Vater und Bruder Stäubli als Mitarbeiter und Teilhaber eintraten. Mit der bescheidenen Zahl von zwei Arbeitern und einem Lehrling wurde die Arbeit in einem gemieteten Lokal aufgenommen. Folgende Daten kennzeichnen das Wachstum des in solidem Geiste geführten Unternehmens: Nach vier Jahren wurde der am Rotweg erbaute Fabrikbau bezogen, zwei Jahre später das Filialgeschäft in Oesterreich in Vaduz eröffnet, das später nach Sandau in Deutschböhmen verlegt und ausgebaut wurde. 1909 kam das französische Geschäft und die Fabrikniederlassung in Favèrges dazu. Der Weltkrieg zog begreiflicherweise dieses über drei Länder ausgedehnte Unternehmen in empfindliche Mitleidenschaft. Der erzwungene verlustreiche Verkauf des österreichischen Geschäftes bedeutete einen schweren Schlag. Doch mit eisernem Fleiss und unermatteter Spannkraft hat der Verstorbene in der Nachkriegszeit aufgebaut und ausgeweitet, besonders als ihm in seinen Söhnen Mitarbeiter erwachsen, auf deren Schultern er allmählich die Verantwortung und die Arbeitslast ablegen durfte. Ende der 20iger Jahre war aus dem einst bescheidenen Unternehmen eine Verdienstquelle für annähernd 500 Personen geworden. Es ist nicht eitler Stolz des erfolgreichen Unternehmers, der Hermann Stäubli in seinen Lebenserinnerungen gerade davon sprechen lässt. Es zeugt vielmehr davon, dass dieser technisch so hervorragend begabte und geschäftlich erfolgreiche Mann in seinem Unternehmen jederzeit den sozialen, den menschlichen Gesichtspunkt hoch über den geschäftlich-technischen stellte. Durch seine Anstrengungen und seine Arbeit für den Wohlstand und das Glück der Menschen seinen Teil beizutragen, vielen eine befriedigende Tätigkeit und das tägliche Brot zu verschaffen, das bedeutete für ihn nicht nur edelste Verpflichtung, sondern ein ganz persönlich

empfundenes Glück. Er wusste es -und solche Einsicht entstammte wohl mehr seinem Herzen als seinem Kopf- er wusste es, dass andere Geschäftsmethoden, wie sie Profitgier und geschäftlicher Egoismus diktieren, nach seinem eigenen Ausspruch, "keinen Segen bringen".

Kein Erfolg und keine Ehrung wird dem Entschlafenen, der allen äusseren Ehrungen lebenslang aus dem Weg gegangen ist, so wohl getan haben wie der Name eines "Vaters", "Vater Stäubli", der ihm aus dankbarer und verantwortungsvoller Anhänglichkeit seiner Arbeiter und Angestellten gegeben wurde. Seine patriarchalische Stellung im Betrieb beruhte nicht auf altväterischen Methoden, die noch nicht dem modernen Zeitgeist angepasst gewesen wären, sondern auf der immer spürbaren Güte, Gerechtigkeit und Bescheidenheit des Prinzipals. Gerade in den schwierigen Geschäftszeiten in den vergangenen Krisenjahren haben solche menschlichen Grundzüge des Chefs sich in ihrer ganzen Kraft und in ihrem ganzen Segen ausgewirkt. Vater Stäubli konnte nur Entlassungen vornehmen, wenn die Notwendigkeit ihn zwang, und er litt wohl darunter mehr als die Betroffenen. Seinen alten, langjährigen Arbeitern fühlte er sich gerade in Notzeiten doppelt verpflichtet.

Als vor einem Jahr die Generalmobilmachung die Belegschaft fast über Nacht auseinanderstieben liess, Arbeiter und Angestellte auf ein Minimum reduzierte, da stand Vater Stäubli verantwortungsfreudig wiederum in die Lücke. Hatte er auch in jenen Monaten ein Riesenmass an Sorge und Arbeit zu bewältigen, so haben seine Arbeiter, die bei der Truppe standen, allmonatlich doch einen persönlichen Gruss von ihm erhalten. Ich weiss von manchem kranken Arbeiter, dem der treue Besuch seines Chefs am Krankenbett oft bis in den Tod hinein wohlgetan hat.

"Und du sollst ein Segen sein!" Der Verstorbene würde nun sicher abwehren bei diesem Wort und würde hinweisen auf all den Segen, den er

empfangen durfte, und für den er lebenslang so dankbar war! Wie hat er den Segen treuer, hingebender Elternliebe geachtet! In seiner grossen Familie lebten durch viele Jahre und starben seine Mutter, seine Schwiegermutter und sein Vater, der jungen Generation zum Beispiel, "wie man Eltern achten, lieben und pflegen sollte"! Aus seiner Familie strömte dem schlichten Mann Glück, Kraft und Lebensinhalt zu. Für seine Kinder sorgte er, an sie dachte er auch als sie alle schon längst sich den eigenen Herd gegründet hatten. Welch ein Sonnenschein bedeutete dem Grossvater die 12 Enkelkinder! Wie sehr er mit seiner Gattin und mit seiner grossen Familie verbunden war, kam bei der Feier der goldenen Hochzeit, bei dem Zusammenkommen aller, an der auch die Söhne aus Frankreich zu höchster Freude des Verstorbenen teilnehmen konnten, zum schönsten Ausdruck. Dass dieser Tag noch so schattenlos glücklich verlief, der Schlussstein am Bau eines gesegneten Lebens, und dass er hernach, da es doch so beschlossen war, so rasch aus voller Arbeit und aus vollem Glück genommen wurde, umgeben von so viel Liebe, haben wir nicht alle dafür dankbar zu sein?

Dankbar sein, heisst: Gott, dem Allmächtigen und Allgütigen die Ehre geben. Er hat hier gesegnet und einen Menschen in aller Schlichtheit und menschlicher Schwachheit zum Segen gesetzt für viele. Viele, denen er in aller Stille Gutes getan hat, trauern jetzt um ihren Wohltäter. Unter den Trauernden stehen alle wohltätigen Institutionen unserer Gemeinde und weit über unsere Gemeinde hinaus. Er hatte für jedes Bedürfnis, für jede Not ein warmes Herz und eine offene Hand. Sich selbst in den Vordergrund zu stellen, das entsprach seinem Wesen nicht. Ausser einer Amtsdauer im Gemeinderat und zwei Amtsdauern als Schulpfleger hat der Verstorbene keine öffentlichen Aemter übernommen. Aber mit lebendigem Interesse verfolgte noch der Alternde den Lauf der Geschehnisse in der grossen Welt. Wie kaum einer hat er unter dem Irrsinn des gegen-

wärtigen Krieges, unter der Zerstörung von Menschenglück und Wirtschaftsgut gelitten! Wie leidenschaftlich konnte er sich erregen gegen verantwortungslose Führung der Völker! Vor ungefähr sieben Jahren hat er es niedergeschrieben am Schlusse seiner Lebenserinnerungen, dass es ihm in seinem Leben vergönnt gewesen sei, eine Zeit mitzuerleben, da Technik und Wirtschaft riesenhafte Fortschritte gemacht hätten. "Aber", so fährt er fort, "die Menschheit ist darum um nichts glücklicher geworden. Das praktische Christentum hat mit den neusten Errungenschaften nicht Schritt gehalten. Solange die christlichen Grundsätze im Leben und für die Erziehung der Menschen keine Gültigkeit mehr haben, solange wird die Menschheit umsonst auf ein besseres Dasein harren." Und gegenüber all den modernen Heilsideen, gegenüber dem Wahn menschlicher Führerschaft schrieb der Entschlafene als Schlusswort: "Nur Christus ist unser Führer im Leben und im Sterben!"

Liebe Trauernde! Dieses Zeugnis des Entschlafenen, das Zeugnis eines, der gesegnet war und zum Segen gesetzt wurde, dies Zeugnis der innersten Verbundenheit mit dem, der uns alle trägt und segnet, darf auch in dieser Trauerstunde unser letztes Wort sein. Ein Wort das uns froh machen will, ein Wort, das zur Dankbarkeit stimmt nach allem, was nun überwunden ist: dieses Vertrauen in Jesus Christus, den Herrn, und die Zuversicht darauf, dass sein Geist uns durch alles hindurchträgt, alles vollendet und auch uns, wenn wir unsere Last haben ablegen dürfen, hineinnimmt in die grosse Macht seiner ewigen Liebe. Dieses Gottesvertrauen des Entschlafenen, ist es nicht ein lebendiges Zeugnis davon, dass der Entschlafene nicht umsonst unter dem Segen seines himmlischen Vaters gestanden hat? Er hat es spüren dürfen in seinem Leben, dass unser himmlischer Vater durch Christus segnen kann über Bitten und Verstehen. Er hat es wohl auch erfahren in seinem Sterben, dass Jesus Christus dem

Tod die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat!

A m e n .

\*

### L i e d v o r t r a g

des Männerchors Käpfnach und des Sängervereins Horgen:

Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr  
Gelauschet hat an and'rer Welten Tor.  
Ein naher Waldstrom brauste sein Gesang  
Und säuselt' auch, wie ferner Quellen Klang.

Du schlummerst stille, schlummerst leicht,  
Wann über dich der Sturm und Zephir streicht,  
Der Sturm, der dir den Schlachtgesang durchdröhnt,  
Der Hauch, der sanft im Lied der Liebe tönt.

\*

### G E B E T

-----

Allmächtiger Gott! Der du Tod und Leben in deiner Hand hältst! Wir bringen dir unseren Schmerz und unsern Dank und unsere Bitte. Uns ist wehe ums Herz und der Abschied wird uns schwer. Aber deine Wege sind lauter Güte und Wahrheit. Wir danken dir für alles Gute, das du dem Entschlafenen getan, für deine Gnade, die du an ihm gross gemacht, für die Treue mit der du ihn getragen durch Wohl und Wehe. für die gewisse Hoffnung, dass du ihn von allem Uebel erlöst und aufgenommen hast in das Reich deines Friedens! Dank sei dir auch für alles, was du durch ihn getan, für den Segen, den wir durch ihn empfangen haben, für das Vorbild, das wir in ihm haben schauen dürfen. Und nun bitten wir dich, gib deinen Trost allen, die um ihn trauern und lass sie erkennen, dass du es gut mit ihnen meinst und mit dem, den sie haben hergeben müssen. Lass uns ernster bedenken unsere Vergänglichkeit und der Stunde unserer Rechenschaft. Verbinde uns fester im Glauben mit dir und unserem Heiland,



Nachruf, erschienen in den  
Mitteilungen über Textil-Industrie  
-----  
Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Hermann Stäublis Leben und Werk  
=====

Vom Kardenmacher zum bedeutenden Industriellen

Anfangs Oktober trug man in der industriereichen Ortschaft Horgen am schönen Zürichsee einen hochbetagten Mann zu Grabe, der in einem arbeitsreichen Leben aus kleinsten Anfängen heraus ein Unternehmen von Weltruf aufbaute und der trotz allem Erfolg bis zu seinem Tode ein einfacher und bescheidener Mann aus dem Volke blieb. Ergriffen folgte die zahlreiche Angestellten- und Arbeiterschaft seinem Sarge und die ganze Gemeinde trauert um einen der besten Mitbürger.

Hermann Stäubli war ein Mann von seltener Charaktergrösse und erfüllt von den schönsten Grundsätzen christlicher Gesinnung. Als wir ihn anlässlich seines 70. Geburtstages um die Ueberlassung einer Photographie ersuchten und ihn baten, er möge uns einige bemerkenswerte Daten aus seinem erfüllungsreichen Leben übermitteln, damit wir das Wirken seiner Persönlichkeit ins Volksbewusstsein rufen können, antwortete er uns mit der ihm eigenen schlichten und vornehmen Denkungsart:

"Betreffend Uebergabe eines Bildes von mir kann ich prinzipiell nicht entsprechen, denn ich bin nicht dafür eingenommen, öffentlich belobt zu werden. Wenn ein Mensch auf diesem oder jenem Gebiete eine besondere Begabung geschenkt bekommen hat, so tut er nur seine Pflicht, wenn er diese Talente nicht brach liegen lässt."

Es hält schwer, seinen Lebensweg aufzuzeichnen, da sein Name in keinem Buche berühmter Zeitgenossen und in keinem technischen Lexikon zu finden ist, obwohl sein Wirken und Leben ungewöhnlich, reich und segensvoll waren, was schon daraus ersichtlich ist, dass eine grosse Zahl in- und ausländischer Patente Zeugnis von seiner fruchtbaren erfinderischen Tätigkeit gibt. Trotzdem es nicht den Intentionen des Verstorbenen entspricht, "viel Aufhebens wegen meines Lebenswerkes" zu machen, fühlen wir uns verpflichtet, Kunde von dem Wenigen zu geben, das wir von ihm wissen, weil wir der Auffassung sind, dass unsere Zeit solche Männer als nachahmenswerte Vorbilder besonders nötig hat.

Hermann Stäubli war das Kind einer Seidenweberin und eines Kardenmachers, das sich dank seiner Lernfreudigkeit, seiner Tüchtigkeit und Erfindungsgabe und nicht zuletzt auch dank seiner Gewissenhaftigkeit und treuen Pflichterfüllung vom einfachen Kardenmacher zum Chef einer der bedeutendsten Spezialfabriken für Weberei-Schaftmaschinen emporarbeitete, deren Erzeugnisse zu Hunderttausenden in allen Teilen der Welt anzutreffen sind.

Er wurde am 8. März 1867 in Horgen geboren und ging in Käpfnach zur Schule, wo ihn 14 Lehrer "in die Schleife" nahmen, wie er sich gern auszudrücken pflegte. Wohl wissend, wie notwendig und vorteilhaft ein guter Schulsack für das spätere Fortkommen im Leben ist, legte Vater Stäubli Wert darauf, dass sein Sohn einer besseren Schulausbildung teilhaftig werde, als sie die Alltagsschule jener Zeit zu vermitteln vermochte. Darum schickte er seinen Sohn in die Sekundarschule, was damals nur die bessergestellten Familien vermochten.

Nach Beendigung der Schulzeit kam Hermann Stäubli zu seinem Vater in die Maschinenfabrik Schelling & Co. in die Stotzweid, Horgen, und lernte das Kardenmachen. Da er ein aufgeweckter und geschickter Bursche war, sandte ihn sein Arbeitgeber schon mit 18 Jahren zur weiteren Ausbildung nach Italien und Deutschland. Heimgekehrt entschloss sich der strebsame Jüngling, der schon in frühester Kindheit lebhaftes Interesse für mechanische Arbeiten bekundete, nachträglich noch eine Lehre als Mechaniker zu machen, die er denn auch mit gutem Erfolg beendete. Bei den Uhrenmachern im Welschland lernte er auf der Wanderschaft die Präzisionsarbeit, die ihm bei der späteren Erfindertätigkeit sehr zugute kam.

Mit 22½ Jahren wurde er M e i s t e r bei seiner Lehrfirma, welche auch die aus England stammende Hattersley-Schaftmaschine baute. Er vertiefte sich dabei so sehr in die Arbeit und den Mechanismus der Maschine, dass er eines Tages die Schaftmaschine von Grund auf verbesserte. Er liess sich seine Erfindung patentieren. Am 1. Juni 1892 gründete er mit einem der Herren Schelling mit sehr bescheidenen Mitteln eine eigene Firma unter dem Namen Schelling & Stäubli und fabrizierte in gemieteten Räumen zusammen mit zwei Arbeitern und einem Lehrling (dem heute sehr bekannten Gordon-Bennet-Sieger Oberst Messner) seine neuen Schaftmaschinen. Sie fanden bald so guten Anklang bei den Textilfabrikanten, dass er nach wenigen Jahren seine kleine Werkstätte durch einen Fabrikneubau ersetzen musste. Um die Jahrhundertwende gliederte er

seiner Stammfirma in Horgen Filialbetriebe in Oesterreich und Frankreich an, so dass die Firma zeitweise bis zu 400 Arbeiter beschäftigte.

Dies alles und sein Aufstieg ging natürlich nicht so reibungslos und rasch vor sich, wie dies aus dieser kurzgefassten Schilderung der Entwicklung angenommen werden könnte. Auch Hermann Stäubli hatte, wie alle erfolgreichen Männer, mit zahlreichen Schwierigkeiten und Rückschlägen, mit Missgunst und Hemmungen aller Art zu kämpfen und auch ihm blieben Enttäuschungen und Niederlagen nicht erspart. Das ist weiter nicht schlimm, wesentlich aber ist, wie er damit fertig zu werden versuchte und wie er schliesslich doch den Sieg davon trug. Und hier muss gesagt werden: Hermann Stäubli war kein blinder Erfolgsanbeter, er war kein rücksichtsloser Draufgänger und nicht der Mann, der ob seiner Zielstrebigkeit alle moralischen Bedenken beiseite schob. Im Gegenteil! Alle seine Handlungen erwachsen aus einer tiefen Gläubigkeit und einer sehr erfreulichen sozialen Gesinnung. Aber sein aufgeschlossener Geist hielt immer Umschau und Ausblick nach Neuem und Besserem auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit. Er liess sich nicht durch Misserfolge und Schicksalsschläge entmutigen, sondern war stets voller Zuversicht und packte frisch zu, wenn es die Umstände erforderten.

Der Weltkrieg zog das aufblühende Unternehmen Hermann Stäublis arg in Mitleidenschaft. Die mit grossen Kosten ausgebaute Fabrik in Sandau (Oesterreich) musste 1916 verkauft werden. Anno 1937 brachte ihm der Brand seiner Fabrik in Faverges in Hochsavoyen schwere Sorgen. Da er es mit seinem Gewissen und seiner religiösen Ueberzeugung nicht vereinbaren konnte, Munition herzustellen, und da er umgekehrt als fürsorgender Prinzipal seine langjährigen Arbeiter behalten und weiter beschäftigen wollte, stellte er sein Unternehmen in Horgen während der Kriegsjahre 1914/18 auf den Bau von kleineren Werkzeugmaschinen um, wodurch es ihm gelang, selbst in den schlimmsten Krisenjahren keinen Arbeiter zu entlassen.

Hermann Stäubli war viel daran gelegen, dass die Arbeit für alle zum Segen werde und nicht zum Fluch ausarte. Er genoss in seiner engeren Heimat allzeit den Ruf eines vorbildlichen und sozial aufgeschlossenen Prinzipals, der sich bei aller Wahrung gesunder kaufmännischer und betriebswirtschaftlicher Grundsätze dennoch ein wohlwollendes und fürsorgendes Herz für seine Mitarbeiter bewahrte. Der Mensch war ihm der wesentlichste Faktor und nicht der materielle momentane Gewinn. So sehr sein Denken

und seine Arbeit auch von rechnerischen Formeln und Aufgaben beherrscht wurde, so hielt er sich doch den tieferen Sinn alles Wirkens und Strebens stets vor Augen. Darum blieb er zeitlebens der einfache, schlichte Bürger, der allen Ehrungen möglichst aus dem Wege ging, der keine öffentlichen Aemter suchte, aber sein Wissen und seine Erfahrung immer zur Verfügung hielt, wenn er darum angegangen wurde.

So hat sich Hermann Stäubli durch seine Gesinnung und sein Wirken ein bleibendes und schönes Denkmal gesetzt. Darüber hinaus aber hat er durch sein Handeln und sein Werk auch für sein Land und seine Heimat Ehre eingelegt, wofür wir ihm in Dankbarkeit verbunden sind.

\*

\*

\*

HORGEN, den 1. Oktober 1940

## Todesanzeige

Heute morgen 11 Uhr ist nach kurzer, schwerer Krankheit mein inniggeliebter Gatte, unser treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager

# Hermann Stäubli

nach einem Leben voll hingebender Güte und Pflichterfüllung in seinem 74. Lebensjahr in die ewige Heimat abberufen worden.

Wir bitten Sie, den lieben Verstorbenen in treuem Andenken zu behalten, an Stelle von Blumenspenden wohlthätiger Institutionen zu gedenken und Kondolenzbesuche gütigst zu unterlassen.

In tiefer Trauer:

**Rosine Stäubli-Herrmann**, Horgen  
**Rosa** und **Dr. Hans Hauser-Stäubli**  
und Kinder, Wilchingen  
**Hermine** und **Eugène Delachaux-Stäubli**  
und Söhne, La Chaux-de-Fonds  
**Hermann** und **Isabelle Stäubli-Donati**  
und Sohn, Faverges  
**Hedwig** und **Rudolf Hasler-Stäubli**, Horgen  
**Robert** und **Dora Stäubli-Dürst**, Faverges  
**Hugo** und **Juliette Stäubli-Jeannot**  
und Kinder, Zürich  
**Alice** und **Hermann Blas-Stäubli**, Baden  
**Olga** und **Arthur Thalmann-Stäubli**  
und Kinder, Winterthur  
**Othmar** und **Mary Stäubli-Kray**  
und Söhnchen, Horgen  
Familie **A. Herrmann-Hürlimann**, Horgen

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Oktober 1940 um 15.00  
in Horgen statt.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

HORGEN, den 1. Oktober 1940

## Todesanzeige

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute morgen in seinem 74. Lebensjahr unser Seniorchef

Herr

# Hermann Stäubli

Wir verlieren in ihm den Gründer unserer Firma, welcher er bis in die letzten Tage seine große Erfahrung und sein reiches Wissen zur Verfügung stellte.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

**Gebr. Stäubli & Co.**  
**Textilmaschinen-Fabrik, Horgen**

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Oktober 1940 um 15.00 in Horgen statt.

HORGEN }  
FAVERGES } den 1. Oktober 1940

Tiefbewegt geben wir Ihnen Kenntnis vom Hinschied  
unseres hochverehrten Seniorchefs

Herrn

# Hermann Stäubli

Fabrikant

Wir verlieren in dem lieben Verstorbenen einen  
wohlwollenden und fürsorglichen Prinzipal von seltener  
Charaktergröße.

Als leuchtendes Vorbild werden wir ihn in aufrich-  
tiger Dankbarkeit in Erinnerung behalten.

**Die Angestellten und Arbeiter  
der Firma Gebr. Stäubli & Co.,  
Horgen und Faverges**

HORGEN, den 4. Oktober 1940

## Danksagung

Für die wohlthuende Teilnahme, die wir in so reichem  
Maße anlässlich des Todes unseres geliebten

**Hermann Stäubli**

erfahren durften, sprechen wir allen Freunden und Be-  
kannten unsern herzlichsten Dank aus.

**Die Trauerfamilien**

HORGEN, den 4. Oktober 1940

## Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger, wohlthuender  
Teilnahme an unserm Leide anlässlich des Todes unseres  
Seniorchefs

Herrn

**Hermann Stäubli**

**Fabrikant**

sprechen wir allen Freunden und Bekannten unsern  
herzlichen Dank aus.

**Gebr. Stäubli & Co.**

**Textilmaschinenfabrik Horgen**